

Marzahn- Hellersdorf *links*

DIE LINKE. Bezirksverband Marzahn-Hellersdorf • Informationsblatt

„Die andere aus dem JobCenter“ - im Gespräch war Marzahn-Hellersdorf links mit Angelika Skrzypczak. In ihrer beruflichen Arbeit muss sie das umsetzen, was sie als Mensch ablehnt, wie sie sagt. Wie damit umgehen? Seite 2

Programmdebatte in der LINKEN. Die Themen sind vielgestaltig. Um einen Aspekt der Auseinandersetzung ging es in der Debatte um das so genannte bedingungslose Grundeinkommen - der Versuch einer Zusammenfassung auf Seite 3

Die Jugendseite mit den Themen: 9. Mai - Tag des Sieges: Wer nicht feiert, hat verloren! / Peter-Weiss-Lesekreis geplant - ein Angebot der Alternativen Bibliothek Hellersdorf / LINKES Berlin-Brandenburger Pfingstcamp 2010 Seite 9

65. Jahrestag der Befreiung

Stürmisch und sonnig zeigte sich dieser Nachmittag am 21. April, als sich ca. 100 Marzahn-Hellersdorfer, unter ihnen Bürgermeisterin Dagmar Pohle, die Vizepräsidentin des Bundestages, Petra Pau, Vertreterinnen und Vertreter der Bezirksverordnetenversammlung, Mitglieder des Berliner Abgeordnetenhauses und Bürgerinnen und Bürger aus Marzahn-Hellersdorf vor dem Haus Landsberger Allee 563 zum Gedenken trafen. Die demokratischen Parteien des Bezirkes, Vereine und Zusammenschlüsse hatten auf Initiative der LINKEN dazu aufgerufen.

Bei ihrer Begrüßungsrede erinnerte Bürgermeisterin Dagmar Pohle an die Opfer der durch das faschistische Deutschland überfallenen Völker und warnte vor Geschichtsfälschung. Sie verwies auf die Verantwortung der Nachgeborenen, sich vehement gegen die Verharmlosung der Verbrechen des Nazi-Regimes durch einige Ewiggestrigen einzusetzen. Mit ihren Worten unterstrich sie, dass der Bezirk Marzahn-Hellersdorf gerade mit der kürzlich vorgenommenen Namensgebung des Stadtteilparks am U-Bahnhof Hellersdorf nach Kurt Julius Goldstein bewusst all denjenigen eine ewiges Denkmal setzen will, die sich aktiv für ein demokratisches, von Fremdenfeindlichkeit und Völkerverhetzung freies Deutschland eingesetzt haben.

In bewegenden Worten sprach Pfarrer Buntrock, den die Grünen eingeladen hatten. Er erinnerte sich an die grausame Zeit dieses unsäglichen Krieges und die chaotischen Tage des Kriegsendes, das neben der Befreiung vom Hit-

lerregime viel Ängste und Unsicherheiten für die deutsche Bevölkerung mit sich brachte.

Er und auch ein Genosse, mit dem ich anschließend sprach, erzählten von Vergewaltigung und Elend und von der Rache der Sieger. Trotz dieses



Ehrendes Gedenken in der Landsberger Allee - 65 Jahre nach dem historischen Tag - am 21. April 2010. Foto: Y. Rami

ganz persönlichen Schicksals, das ein Leben lang eine grausige Erinnerung bleibt, brachten beide zum Ausdruck - die Verfehlungen der jungen Soldaten der Roten Armee, die sie persönlich erlebten, wurden hart bestraft und stehen in keinem Verhältnis zum Völkermord der Nazis, der Millionen Tote in der gesamten Welt bedeutete. Herr Komoß, der Kreisvorsitzende der SPD, erinnerte an die letzten Tage des Krieges und an die Schlacht um Berlin, in der die Rote Armee mit unvorstellbarer Wucht gegen die letzten verbliebenen erbittert kämpfenden deutschen Verbände der Wehrmacht, die hauptsächlich aus Kindern und Alten bestanden, geführt wurde und dann letzten Endes in den Sieg der Truppen der

Roten Armee im Osten Deutschland und seiner Alliierten im Westen mündete.

Ein junger Mann der Antifaschistischen Gruppe Marzahn-Hellersdorf benannte sehr deutlich, dass in jenen Tagen der Krieg an den Ort zurückkehrte, von dem er ausgegangen war, und rief dazu auf, ihn nie zu vergessen. Mit einer Kranzniederlegung endete die Kundgebung. Anschließend wurde einige hundert Meter weiter an der Nikolai-Bersarin-Brücke mit Birkengrün und roten Nelken des ersten sowjetischen Stadtkommandanten gedacht.

Ich kenne keinen Krieg, aber ich kenne die Berichte und sehe die Bilder der Kriege in Filmen und im Fernsehen. Dennoch reicht meine Vorstellungskraft für so viel Grausamkeit und Elend nicht aus. Kriege gehören zu den schlimmsten Erfindungen der Menschen, der Mächtigen unter ihnen, die sich anderer bedienen, ihnen das Wertvollste, das sie haben - das Leben - zu nehmen. Dagegen muss man aufstehen und sich zur Wehr setzen. Es gibt keinen gerechten Krieg!

Sabine Schwarz

Was gibt's noch?

Seite 2:

Zur Person: Angelika Skrzypczak / Petra Pau: Verkürzter Ritt durch den Mai

Seite 3:

Bedingungsloses Grundeinkommen: Pro und Contra

Seite 4:

Kurz berichtet: Aus dem Bezirksvorstand

Seite 5:

Links ist weiblich / Infosplitter

Seite 6:

Linke und Nation / Aus den Siedlungsgebieten

Seite 7:

Kurt-Julius-Goldstein-Park

Seite 8:

Kick it like Marzahn

Seite 10:

Bei anderen gelesen: Interview mit Jean Ziegler im ND

Seite 12:

Tipps und Termine

DIE LINKE.

Zur Person: Angelika Skrzypczak

Die andere vom JobCenter

Natürlich ist sie einem Teil der LeserInnen gut bekannt, Angelika Skrzypczak, Mitglied des Bezirksvorstandes und Bundesparteitagsdelegierte. Im Vorstand kümmert sie sich um die Themen Soziales und Frauen, als Parteitagsdelegierte will sie vor allem den Umbruch bei „Harz IV“ begleiten.

Was viele nicht wissen, beruflich ist sie Vermittlerin im JobCenter Marzahn-Hellersdorf und arbeitet auf der Basis eines Gesetzes, dass sie als Mitglied der LINKEN und als Mensch ablehnt. Das belastet und erfordert besondere Fähigkeiten.

Auf Grund ihrer Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen der Arbeit mit Menschen verfügt Angelika über eine Eignung für diese Tätigkeit wie wenige MitarbeiterInnen des JobCenters.

Der Berufsausbildung mit Abitur zur Baufacharbeiterin folgten Stationen bei der FDJ, als Staatliche Beauftragte in Marzahn, im Jugendamt, als Frauenvertreterin des Bezirksamtes Marzahn und im Sozialamt. Gerade dort erwarb sie die Kompetenz für eine erfolgreiche Beratungs- und Vermittlungstätigkeit im JobCenter. Es sei ein Unterschied, so Angelika Skrzypczak, ob die Angestellten des JobCenters zuvor in der Bundesagentur für Arbeit oder im Sozialamt gearbeitet haben. Letztere verfügen über mehr Erfahrung im Umgang mit den Menschen, die sich nach der Hartz-Reform Kunden nennen dürfen,

sich aber selten als solche behandelt fühlen. Besonders schwierig ist es für die MitarbeiterInnen im JobCenter, dass ein ständiger Wechsel passiert, denn nicht wenige sind nur befristet beschäftigt oder manchmal überstehen Sie auch die Probezeit nicht.

Die befristet Beschäftigten stehen vermeintlich unter Druck, so dass sie seltener eventuell vorhandene Spielräume zu Gunsten der Alg-II-Empfänger nutzen als die fest Angestellten. Sie müssen eben „nur funktionieren“.

Seit 2005 macht sie diesen Job, und sie macht ihn auf ihre Art. Trotz des knappen Zeitbudgets nimmt sie sich ca. eine Stunde Zeit für ihre Kunden, geht nach gründlicher Vorbereitung auf sie ein. Da ist Kreativität innerhalb des gesetzlichen Rahmens gefragt, u. a. um Sanktionen zu umgehen. Hat der Kunde beispielsweise keinen Führerschein, sucht sie nach einer Weiterbildung, die diesen beinhaltet, da das JobCenter das separat nicht finanzieren kann. In der Regel

bekommen neun von zehn ihrer Kunden eine Weiterbildung angeboten, denn nur hier sieht sie echte Chancen der Eingliederung in Arbeit. Ungewöhnlich für mich, Angelika fordert

in ihrer Eigenschaft als Vermittlerin die Menschen zu Widersprüchen auf, wenn ihnen etwas ungerecht oder unklar erscheint.

Auf meine Frage, wie sie als Linke und Mensch, der für soziale Gerechtigkeit steht, das verkraftet, sagt sie, sie muss am Abend mit dem Gefühl nach Hause gehen, sie hat für die Menschen etwas getan, was ihnen weiterhilft, dann ist es auszuhalten.

Kraft geben ihr ihre Hobbys, die Tochter und die zwei Enkel,

denn sie ist begeisterte Oma, und die Mitarbeit beim Kabarett ihres Lebenspartners, dem „Charly M.“. Dass Skippy, wie sich selbst nennt, gern strickt, haben viele schon längst bemerkt.

Sabine Behrens



Angelika Skrzypczak

Foto: privat

Petra Pau (MdB):

Verkürzter Ritt durch den Mai

Der Mai hat es in sich. Sagt mein Kalender. Das begann mit dem 1. Mai. Aus ganz Europa kommend, marschierten rechtsextremistische Kameraden durch ihre „Reichshauptstadt“. Auch ich habe zu Gegenprotesten aufgerufen und war natürlich dabei, als sich viele Berlinerinnen und Berliner dem braunen Spuk entgegenstellten. Traditionell nahm ich zudem an der DGB-Kundgebung teil und danach besuchte ich vier bis fünf linke Mai-Feste in Ost und West.

Am 8. Mai vor 65 Jahren wurden Berlin und Europa vom Faschismus befreit. Wir werden an Gedenkstätten daran erinnern, auch in Marzahn-Hellersdorf. Und auf dem Bebel-Platz in Mitte, wo 1933 Faschisten am 10. Mai erst Bücher verbrannten, ehe sie wenig später Menschen massenhaft umbrachten.

Seit Jahren empfängt der Senat übrigens zwei Mal im Jahr „Emigrierte“, Jüdinnen und Juden, die in der Nacht des Faschismus aus Deutschland fliehen mussten und konnten. Die meisten kommen nun – hoch betagt – das erste Mal wieder nach Berlin. Ich werde zu und mit ihnen als Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages sprechen.

Am Abend des 9. Mai heißt es dann im Karl-Liebknecht-Haus Daumen drücken. In NRW wird gewählt und DIE LINKE kann erstmals in Fraktionsstärke in den Landtag einziehen. Mitte Mai bereise ich die Republik in Süd-Nord-Länge. Erst nehme ich in München am 2. Ökumenischen Kirchentag teil, wo ich unter anderem mit Bundesverfassungsrichter Paul Kirchhoff über das Verhältnis von Kirche(n) und Staat diskutiere. Dann beginnt in Rostock der mit Spannung erwartete Bundesparteitag der Linkspartei. Immerhin geht es darum, eine Führungscrew zu wählen, ohne Lothar Bisky und ohne Oskar Lafontaine. Und bestimmt wird es in den Debatten auch um ein neues Programm für DIE LINKE gehen. Es dürfte sich herumgesprochen haben, dass ich den vorliegenden Entwurf für rückschrittlich halte.

Wenn ich dann Ende Mai am trilateralen Treffen der Parlamentspräsidenten von Frankreich, Polen und Deutschland teilgenommen habe, werde ich noch flugs nach Budapest eilen. Dort wird es ein Fußballländerspiel geben – bewusst als Zeichen gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus – in Ungarn und überall.

Programmdebatte

Im Rahmen der Programmdebatte

findet

eine Diskussionsveranstaltung

am

23.6.2010, 19.00 Uhr

zum Thema

Demokratie und Bürgerrechte

mit

Petra Pau (MdB)

im

**Bürgerzentrum
Marzahn-NordWest**

(Atrium des Havemann-Centers),
Wörlitzer Straße 3a, 12689 Berlin

statt.

Bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) – Pro und Contra

Das Streitgespräch zum Thema machte deutlich: Es gibt weiteren Verständigungsbedarf.

Das BGE beruht auf dem Menschenrecht auf soziale Sicherheit für alle, unabhängig von Erwerbsarbeit und setzt neue Vorstellungen von Arbeit und Erwerbsarbeit, gesellschaftlich notwendiger Arbeit, Reproduktion, gesellschaftlicher Tätigkeit und „Muße“ voraus. Als Lektüre empfehle ich: „Grundeinkommen Geschichte-Modelle-Debatten“ aus dem Karl-Dietz-Verlag Berlin, ISBN 978-3-320-02223-5.

In der weiteren Diskussion muss es um die Verknüpfung des BGE mit Mindestlohn und Arbeitszeitverkürzung gehen. Und wie kann das BGE finanziert werden? Steht das BGE notwendigen anderen Aufgaben des sozial-

ökologischen Umbaus im Wege, wenn man z.B. an die notwendigen Ausgaben zur Bewältigung des Klimawandels denkt.

Angeblich würde das BGE eine Verdopplung der Steuereinnahmen um mindestens 500 Mrd. Euro erfordern. Doch: das jetzige inef-

Am 14. April fand unsere erste Basis-konferenz im Rahmen der Programm-debatte statt. Zu Gast waren Ronald Blaschke (BAG Grundeinkommen) und Ralf Krämer (ver.di, zugleich Mitglied der Programmkommission der LINKEN)

fiziente, z.T. menschenunwürdige Sozialsystem kostet allein auch fast 600 Mrd. Euro. Ist das BGE nur Vision unter dem Motto Frei-

heit durch Freiheit vom Arbeitsmarkt, resp. Freiheit durch Sozialismus? Oder gibt es auch konkrete Ansatzpunkte? Zum einen gibt es einige Länder im „Süden“ mit Diskussionen um Stärkung der Subsistenzwirtschaft und in diesem Zusammenhang auch um Grundeinkommen, zum anderen gibt es auch Ansätze in Deutschland, z.B. unsere Forderungen nach voraussetzungslosem Kindergeld, Bafög ...

Es geht um den Einstieg in das BGE als Teil eines Transformationsprozesses. Was machen andere? Z.B. debattieren FDP und Teile der CDU ein „Bürgergeld“ für alle, deutlich unter Hartz-IV-Niveau.

Das zeigt: Allein mit Verteidigung des hergebrachten Sozialstaates wäre DIE LINKE strategisch nicht auf der Höhe der Zeit.

Frank Beiersdorff

BGE oder bedarfsorientierte Grundsicherung ...

... war die Gretchenfrage bei der LINKEN. Marzahn-Hellersdorf, die mit viel Vehemenz und teilweise sehr polemisch diskutiert wurde. Die Arbeitsgruppe „Politische Bildung“ beim Bezirksvorstand hatte im Rahmen einer Reihe zur Programmdebatte dazu eingeladen und der Raum war mit ca. 50 Interessierten gut gefüllt.

Frank Beiersdorff, der mit seinen Texten zu verschiedenen Fragen der Programmdebatte seit Januar des Jahres darauf eingestimmt hatte, moderierte und hatte es nicht leicht, die beiden Referierenden, Ronald Blaschke, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Linksfraktion im Bundestag, und Ralf Krämer, Gewerkschaftssekretär, Bereich Wirtschaftspolitik beim ver.di-Bundesvorstand und Mitglied der Programmkommission der LINKEN, mit ihren kontroversen Standpunkten zu vernünftiger Sachlichkeit zu bewegen.

Es ging heiß her: Ronald Blaschke führte aus, dass er aus emanzipatorischer Sicht auf das bedingungslose Grundeinkommen gekommen sei, das inzwischen in Kirchenkreisen und anderen NGO (Nichtregierungsorganisationen) diskutiert wird. In der Bundesarbeitsgruppe, die von der stellvertretenden Vorsitzenden der LINKEN, Katja Kipping, geleitet wird, sei man sich einig: In der Bundesrepublik herrscht ein unerträglicher „Nützlichkeitsrassismus“ und derjenige, der keine Möglichkeit zur Teilhabe am allgemeinen Jobben und Malochen oder der einfach keine Lust hat, sich wie ein Hamster im Laufrad zu bewegen, nur, um noch immer mehr Reichtum anzuhäufen oder sinnlose Güter des Überflusses zu produzieren, werde ausgegrenzt und mit seiner Auffassung diskriminiert. Eine andere Frage sei die Entwürdigung bei jeglichem Antragsstellen von Sozialleistungen, wenn man alle seine Einkünfte und Besitztümer vor den Behörden offenlegen muss. Ein weiterer Aspekt, die Begrenztheit der Ressourcen der Erde, sei dabei ebenso zu bedenken.

Einer der Teilnehmer machte auf den Engels'schen Aufsatz „Anteil der Arbeit an

der Menschwerdung des Affen“ aufmerksam und löste damit eine lautstarke Diskussion von Befürwortern und Gegnern, die kopfschüttelnd auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen verwiesen, aus.

Die soziale Seite des Erwerbsprozesses, die Rolle bei der Persönlichkeitsbildung und dabei, wie ein Leben ausgefüllt und reich an Erfahrungen im Arbeitsteam sein kann, sei ein wesentlicher Punkt für diejenigen, die bedarfsorientierte Grundsicherung präferieren, erklärte Ralf Krämer, der sich als ein Vertreter von ver.di vorstellte. Er sprach davon, dass es gegenwärtig eher darauf ankomme, Arbeit solidarisch umzuverteilen und die Idee der Jobrotation wieder zu diskutieren. Vor allem, wenn man sich die aktuellen gesell-



Die Diskussionspartner Ronald Blaschke, Frank Beiersdorff und Ralf Krämer.

Foto: Marina Richter-Kastschajewa

schaftlichen Verhältnisse vor Augen führt, sollte es um konkrete Konsequenzen für die Menschen heute gehen. Der gegenwärtige Sozialstaat garantiert Rechtsansprüche und das sei auch Hartz IV.

Auf eine Frage aus dem Publikum, wie es weiter gehe in der Diskussion, welche weiteren Schritte verabredet seien, gab es keine Antwort. Keiner der Kontrahenten konnte wirklich überzeugen. Viele Fragen blieben erwartungsgemäß offen und konnten nicht endgültig geklärt werden. Eine gelungene Veranstaltung mit sehr engagierten Streitgesprächen war es dennoch. Diskutierend verabschiedeten sich die Genossinnen und Genossen und verabredeten sich für die nächste Diskussionsrunde zum Programmwurf mit Petra Pau im Juni in Marzahn-Nord.

Sabine Schwarz

Leiterin AG Politische Bildung

Bedingungsloses Grundeinkommen eine Lösung?

Seit einiger Zeit läuft in der LINKEN und unter anderen linken Kräften eine hitzige Diskussion um das „bedingungslose Grundeinkommen“ (BGE) in der Höhe von ca. 1.000 Euro/Monat, das sicherlich für Langzeitarbeitslose und einige andere reizvoll erscheint.

Doch stellt sich hier für die LINKEN die Frage, wollen wir uns im Kapitalismus einrichten oder müssen wir ihn als Grund allen Übels bekämpfen und perspektivisch abschaffen? Denn trotz BGE wird es weiterhin Ausbeutung, Massenarbeitslosigkeit, die Schere zwischen

Arm und Reich, die Gier nach Maximalprofit, wahnwitzige Rüstungsproduktion

und die latente Gefahr von Kriegen geben. Damit kann und darf sich eine linke Partei nicht abfinden.

Die Verfechter des BGE ignorieren, dass in Jahrhunderten um das Recht auf sichere Arbeit gekämpft wurde und dieses Recht ein grundlegendes Menschenrecht ist. Sie verkennen den zivilisatorischen Wert der Arbeit für das Selbstwertgefühl und die soziale Teilhabe. Wie bei „Hartz IV“ wird sich ein großer Teil der Menschen mit dem auskömmlichen Leben abfinden und für den Widerstand gegen die unhaltbaren gesellschaftlichen Verhältnisse nicht zur Verfügung stehen. Ich halte das BGE für ein reformistisches Projekt, das unsere Partei und andere linke Kräfte im Kampf für grundlegende Veränderungen spaltet und schwächt.

Viktor Durnick, Basisgruppe 12

„Lokale Aktionspläne“ dürfen nicht ausgetrocknet werden

Seit nunmehr drei Jahren arbeitet im Stadtteil Marzahn-Mitte der Begleitausschuss des „Lokalen Aktionsplans für Toleranz und Vielfalt – gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“.

Die große Koalition auf Bundesebene hatte 2006 die bisherigen Programme zur Unterstützung zivilgesellschaftlicher Strukturen gegen rechtes Gedankengut fast vollständig gestrichen und bundesweit sog. „Lokale Aktionspläne“ ausgerufen. Diese sollten bis zu drei Jahre, für Projekte im Vorprogramm bis zu vier Jahre gefördert werden können. Das bezirkliche Jugendamt hat sich an diesem Programm beteiligt und unter meiner Leitung die Koordinierung übernommen.

Trotz der eher vagen und zumeist unausgereiften Vorstellungen des Bundesministeriums ist es uns gelungen in Marzahn-Mitte eine Reihe von sozialen AkteurInnen zu gewinnen, die sich mit ihrem Sachverstand einbringen. In den vergangenen drei Jahren haben sich Freie Träger des Stadtteils und darüber hinaus intensiv mit rechtsextremen Erscheinungen auseinandergesetzt und Gegenstrategien entwickelt. Entstanden sind hierbei vielfältige Projekte und Vernetzungsstrukturen, die im Besonderen das Zusammenführen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen im Stadtteil zum Ziel haben.

Interkulturelle Öffnung der Bibliotheken fortsetzen!

In der BVV im März 2010 konnte das Bezirksamt auf eine Anfrage unserer Fraktion eine positive Bilanz zur interkulturellen Öffnung der Bibliotheken unseres Bezirkes ziehen. Bei der interkulturellen Öffnung unserer Gesellschaft spielen die Bibliotheken eine wichtige Rolle.

Sie bieten die Möglichkeiten eines selbstständigen Zugangs zu den Medien und zum interkulturellen Austausch.

Zurzeit befinden sich 2.537 Titel in vietnamesischer Sprache und 2.150 Titel in russischer Sprache im Besitz der Bibliotheken. Mehrere Beschäftigte des Fachbereiches verfügen über russische Sprachkenntnisse und zwei Mitarbeiterinnen sprechen russisch als Muttersprache. Beschäftigte mit vietnamesischen Sprachkenntnissen gibt es leider nicht. Hier greift der Fachbereich auf die Unterstützung einer vietnamesischen Buchhändlerin zurück. Diese berät auch die Staatsbibliothek bei der Beschaffung vietnamesischer Literatur.

Der zuständige Bezirksstadtrat Herr Richter (SPD) berichtete zugleich über Aktivitäten zur Fortbildung und die Aneignung von interkulturellen Kompetenzen bei den Mitarbeiterinnen. Der Bereich verfolgt dabei die Leitlinie den Dialog mit anderen Kulturen durch

Und nun, drei Jahre danach?

Wieder einmal hat die Bundesregierung gewechselt und wieder scheint es so, als würde eine neue Ministerin ihre eigenen Programme schreiben und durchsetzen wollen. Nicht mehr der Rechtsextremismus soll im Mittelpunkt stehen, sondern nunmehr völlig allgemein jeder Extremismus. Das bisher Erreichte wird dabei eher ignoriert.

Wird es uns gelingen, die Netzwerke, die im Rahmen des Aktionsplans entstanden sind, zu erhalten und fortzuführen? Gerade die mühsam aufgebauten Strukturen brauchen Kontinuität und eine stabile Finanzierung. Anstelle neuer Konzepte sollten lieber die bisher arbeitenden Aktionspläne evaluiert und gestärkt werden. Jetzt, wo sich immer mehr Menschen aus dem Stadtteil für die Mitarbeit begeistern ist eine Weiterführung des Programms dringend geboten.

Schwarz-Gelb scheint aus den Fehlern der Vergangenheit nichts gelernt zu haben. Stattdessen werden ideologische Debatten auf dem Rücken engagierter Menschen ausgegossen, die sich gegen Rassismus und Antisemitismus vor Ort einsetzen. Wir werden alles dafür tun, diese Menschen auch weiterhin zu unterstützen. Wir brauchen Nachhaltigkeit statt fatalem Aktionismus!

Dr. Manuela Schmidt

die Auswahl von Medien und mit einem breiten thematischen Spektrum zu befördern.

Ein besonderer Schwerpunkt bildet die Zusammenarbeit mit den Schulen des Bezirkes. Durch Beratungsangebote und so genannte „Medienkisten“ werden den Pädagogen Materialien für Unterricht und Projekte zur Verfügung gestellt. In den Bibliotheken finden zugleich Veranstaltungsreihen statt, die über Bürgerinnen mit Migrationshintergrund und anderen Kulturen berichten. Hier sollen die Vielfalt der internationalen Literatur und ihres Dialogs in den Mittelpunkt gestellt werden. Auf diese Weise kann das Verständnis untereinander bei verschiedener Herkunft, Kultur oder Religion gestärkt werden.

Die dargelegten Entwicklungen bilden eine gute Grundlage für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet. Ich möchte den Mitarbeiterinnen sehr herzlich für die bisherige Arbeit danken. Nun gilt es, noch mehr Migranten und deutsche Nutzer unserer Bibliotheken zu gewinnen und die Zusammenarbeit mit den im Bezirk tätigen Vereinen noch weiter zu vernetzen. Wir werden diesen Prozess konstruktiv unterstützen.

Zoe Dahler

Sozialpolit. Sprecherin, Fraktion DIE LINKE

Kurz berichtet:

Aus dem Bezirksvorstand

Die Tätigkeit des Bezirksvorstandes konzentrierte sich im April auf die Vorbereitung und Auswertung der 4. Tagung des 2. Landesparteitages. Wichtige Aspekte waren dabei der Mitgliederentscheid und die Diskussion zum Entwurf des Parteiprogramms.

Die hohe Beteiligung der Berliner Mitglieder der LINKEN am Mitgliederentscheid (62 Prozent) widerspiegelt das ausgeprägte Bedürfnis der Genossinnen und Genossen, in die anstehenden Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden. Auch wenn wir nicht übersehen, dass viele Mitglieder über die Fragen lieber einzeln als im Block abgestimmt hätten, liefert das Ergebnis eine klare Entscheidungsgrundlage für den Landesparteitag im Mai.

Auch die Programmdiskussion macht das Interesse der Mitglieder an den Grundfragen der Politik der LINKEN deutlich. Die Reaktionen sind aber durchaus unterschiedlich, bei manchen Fragen – etwa Kapitalismuskritik, Wirtschaftspolitik und Regierungsbeteiligung – gibt es deutlich kontroverse Positionen. Das ist angesichts des noch laufenden Parteibildungsprozesses der LINKEN nicht verwunderlich. Wenn die Programmdiskussion aber zu der erforderlichen weiteren Annäherung führen soll, müssen diese Kontroversen kulturvoll ausgetragen werden. Jeder hat das Recht, angehört zu werden, und jeder sollte die abweichende Meinung eines anderen respektieren, auch wenn er sie nicht teilt. Nicht alle Meinungsverschiedenheiten werden sich ausräumen lassen, also muss jeder sowohl über seine Position als auch über andere Positionen so nachdenken, dass am Ende der Diskussion ein Programm für eine einheitliche LINKE steht.

Ein sehr umstrittenes Problem ist die Frage der Regierungsbeteiligung. In dieser Frage hat die Berliner LINKE die größten praktischen Erfahrungen. Hier liegt auf uns eine große Verantwortung, sachliche Argumente in die Diskussion einzubringen. Wir haben Erfolge erzielt, die analysiert und propagiert werden müssen, aber wir haben auch Fehler gemacht und Rückschläge erlitten, über die ebenfalls zu sprechen ist. Gerade hier ist die Kompetenz der Berliner Genossinnen und Genossen gefragt, und die sollte jeder wahrnehmen und in die Debatte einbringen.

Bernd Preußner

Parteitag der LINKEN

Als Delegierter der LINKEN. Marzahn-Hellersdorf biete ich den Basisgruppen an, dass ich noch vor dem Parteitag (14./15.Mai), um die Gedanken der Mitglieder mit nach Rostock zu nehmen, aber auch danach, um die erste Tagung mit ihnen zu besprechen, gern in deren Versammlungen kommen würde. Meldet Euch unter E-Mail: fritz@ff-reisen.de oder Telefon (d.) 93492205.

Fritz Gläser

Basisgruppe 51, Marzahn-Nord

Links ist weiblich

Der März, der „Monat der Frauen“, ist vorbei. Es war ein guter Monat, angefüllt mit Veranstaltungen von Frauen für Frauen. Ob beim Spaziergang über den Schöneberger Friedhof, um Helene Dohm, Frauenrechtlerin und Publizistin, zu ehren; oder anlässlich der Feier mit frauenbewegten Frauen im KulturGut Marzahn oder beim Gespräch mit Vereinsfrauen, die Frauenhäuser betreiben - überall gab es Interessantes zu hören und Wichtiges in die Parlamente mitzunehmen.

Nun ist wieder parlamentarischer Alltag. Diesen mit Themen, die Frauen betreffen weiterhin auszufüllen, ist Aufgabe und Herausforderung für uns als Linke. Denn zu tun gibt es genug. Ich kann hier nur beispielhaft auf Politikfelder eingehen, die ich am besten kenne; z.B. im Sport: Da stehen wir vor der Herausforderung, mehr muslimischen Frauen und Mädchen das Baden und Schwimmen im „geschützten“ Raum zu ermöglichen. Das Baerwaldt-Bad bietet sich da an, betrieben als Vereinsbad mitten im bunten Kreuzberg. Aber - das Bad ist nicht ausfinanziert, da es nicht von den Berliner Bäderbetrieben verwaltet wird, sondern vom Bezirk. Also müs-

BVV im April 2010 Bundeswehr und Soziales auf der Tagesordnung

Die jüngste BVV-Sitzung befasste sich in einer Reihe von Anfragen zu sozialen Problemen im Bezirk. Die Linksfraktion fragte zur Neuorganisation der Jobcenter. Heide-Lore Wagner und Zoe Dahler erkundigten sich hierbei nach den Auswirkungen auf die Betroffenen im Bezirk.

In zwei Anfragen stellten Abgeordnete der anderen Parteien den Umgang mit freien Trägern in den Mittelpunkt, welche in den vergangenen Wochen in der Öffentlichkeit in die Kritik geraten waren. Jugendstadträtin Manuela Schmidt machte deutlich, dass das Bezirksamt seit 2005 keine Verträge mit diesen mehr habe.

Aus Anlass einer Großen Anfrage der Grünen und eines Antrags der LINKEN war die Beteiligung der Bundeswehr an Unterrichtsveranstaltungen Gegenstand einer hitzigen Debatte.

Auf die Anfrage der Grünen hin informierte das Bezirksamt darüber, dass im vergangenen Jahr mindestens an neun Schulen im Bezirk elf Veranstaltungen mit oder durch die Bundeswehr durchgeführt wurden.

Der genannte Antrag wurde in den Ausschuss für Bildung und Kultur überwiesen. Unser bildungspolitischer Sprecher Hassan Metwally äußerte sich hierzu in einer Presseerklärung, die auf unserer Internetseite unter www.die-linke-marzahn-hellersdorf.de nachlesbar ist.

Bjoern Tielebein

sen neue Finanzierungen gefunden werden. Mein nächstes Beispiel: Obwohl fast 50 % der Mitglieder von Sportvereinen Frauen sind, werden die Hallen und Sportanlagen vorrangig von Männern genutzt. Für Sportlerinnen bleiben oft nur Randzeiten. Auch in den Gremien des Sports, in den Verbänden und Vereinen findet man Frauen an der Spitze nur ausnahmsweise. Solche „Missstände“ zu benennen und Lösungen auf den Weg zu bringen, sehe ich als wichtige Aufgabe an.

Mein weiteres Beispiel - aus dem Kulturbereich - soll zeigen, dass es auch unter Rot-Rot nicht selbstverständlich ist, (selbst kleine) Erfolge im Bereich der Emanzipation von Frauen zu erzielen. Von den 860 Ehrengräbern der Stadt gehören lediglich 60 Frauen. Mein Vorstoß, gezielt einer größeren Zahl von Frauen aus Wissenschaft, Kultur und Politik (z. B. Ruth Berghaus, Elisabeth Schiemann, Rosa Luxemburg) Ehrengräber zu geben und somit ihr Andenken und ihre Leistung im Gedächtnis unserer Stadt zu wahren, stieß beim Koalitionspartner (bei Männern und Frauen, beim Regierenden Bürgermeister wie bei SPD-Abgeordneten) auf Unverständnis. Da mussten Argumente, wie die Kosten der Grabpflege seien zu hoch, die Zahl von Ehrengräbern kaum zu bewältigen, erhalten,

Heimatverein, Städtepartnerschaftsverein ...

Am 28.4.2010 wurde der 11-köpfige Vorstand des Heimatvereins um den Vorsitzenden Wolfgang Brauer und seine Stellvertreter Dr. Christa Hübner und Peter Mier von der Mitgliederversammlung einstimmig wiedergewählt.

Gibt es schönere Anerkennung für die engagierte, fachkundig und effektiv arbeitenden Ehrenamtlichen? Nur einige Beispiele gelungener Projekte des Heimatvereins sind diverse Publikationen, etliche Aktivitäten um den 100-jährigen Parkfriedhof, die thematischen Exkursionen, mehrere internationale Jugendtreffen mit urban sozial e. V. usw.

Besondere Würdigung erfuhr Dr. Günter Peters, der als Ehrenvorsitzender mit sichtlicher Genugtuung die Berichte hörte. Anerkennende Worte fanden auch Ute Thomas als Vorsitzende des BVV-Ausschusses für Bildung und Kultur sowie Christina Dreger vom Kulturamt. Dem schloss sich die Museumsleiterin Dorothee Iffland an.

Dr. Heiner Niemann, Vorsitzender der Stiftung Ost-West-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e. V. und des frisch gegründeten Freunde der Gärten der Welt e. V., sowie die selben Tages als Vorsitzende unseres Städtepartnerschaftsvereins wiedergewählte Petra Wermke beschworen die gute korporative Zusammenarbeit der Vereine zum Nutzen aller Bürger des Stadtbezirkes.

Bernd-R. Lehmann

um weitere Ehrengräber für Frauen zu verhindern. Somit wurde eine parlamentarische Befassung, leider ausgehend von der Regierungskoalition, verhindert.

Wie nun umgehen mit diesem Vorgang, der zweifellos nicht zu den wichtigsten im Parlament gehört? Nun, steter Tropfen höhlt den Stein! Wir als LINKE werden weiter das Thema besetzen, dabei auch andere Möglichkeiten der Ehrung von Frauen finden. Jeder Straßename, der an eine Frau erinnert, ist da ein richtiger Schritt. Ich freue mich auch daher immer, wenn ich am Mascha-Kaleko-Park in unserem Bezirk vorbeigehe. Ein gelungenes Zeichen, um an diese kluge Frau zu erinnern, die im KZ umkam und deren Erinnerung bei uns wachgehalten wird. Und weitere solcher Zeichen müssen folgen!

Ja, auch wir als DIE LINKE haben Reserven, wenn es darum geht, patriarchale Politikmuster zu überwinden. Lasst uns die Wahl des neuen Bundesvorstandes unserer Partei in Rostock nutzen, um auch in dieser Beziehung Zeichen zu setzen und Kurs auf eine emanzipatorische LINKE zu nehmen! Denn links ist weiblich - vor allem im Alltag.

Dr. Gabriele Hiller (MdA)

Infosplitter

Freizeitforum Marzahn

Dass emsig gebaut wird, davon können wir uns zurzeit bei jeder Sitzung der BVV überzeugen. Im ersten Bauabschnitt wurden bisher schon über 1,7 Mio. Euro verbaut. Es wurde ein neuer Aufzug eingebaut. In der zweiten Etage, rund um den großen Saal werden die Sanitäranlagen erneuert. Die Bauarbeiten finden bei laufendem Veranstaltungsbetrieb statt. Im ehemaligen „Malibu“ finden ebenfalls umfangreiche Arbeiten statt, was es wird, ist noch nicht zu erkennen.

Marzahner Promenade

Vor dem FFM und in der Marzahner Promenade sollen die Umgestaltungsarbeiten ebenfalls beginnen. Fest steht, dass der Spielplatz an der Jugendfreizeiteinrichtung verlegt werden soll und zwar näher an das Wasserbecker heran. In den Sommerferien findet ein Workshop für Kinder, Jugendliche und Eltern statt, die ihre Vorstellungen für den neuen Spielplatz einbringen können.

Schüler aus Brandenburg

Im laufenden Schuljahr lernen 660 Schülerinnen und Schüler aus Brandenburg an Schulen im Bezirk. Die Kosten dafür werden von Brandenburg getragen. Unser Bezirk zahlt seinerseits für Schüler des Bezirkes, die Brandenburger Schulen besuchen. Diese und andere Fragen, die mit dieser Schulortwahl zusammenhängen regelt ein Vertrag zwischen Berlin und Brandenburg.

Renate Schilling

Linke und Nation. Streit um brisante Fragen

Auch wenn Dr. Bollinger sich dem Thema mit dem Rüstzeug des Historikers näherte, so ging es im Marzahner Gesellschaftspolitischen Forum am 13. April doch um ein höchst aktuelles Thema. In Ungarn lässt der Wahlerfolg rechter Nationalisten Schlimmes befürchten. In Katyn gibt es nach dem Massaker von 1940 endlich die Chance der nationalen Versöhnung zwischen Polen und Russland. Und die Linken wollen ein offenes Europa der Regionen sozial-ökologisch, gerecht und demokratisch umbauen – mit der EU als Friedensunion.

Historisch haben Marx und Engels angesichts der Produktivkraft- und Kapitalentwicklung, die keine nationalen Grenzen kennen, mit der Aufforderung „Proletarier aller Länder vereinigt euch“ den Weg zur Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzeigen wollen. Die Linke ist internationalistisch – und steht doch immer wieder in nationalen Kämpfen. Sie muss sich gegen Nationalismus und für gemeinsames Handeln entscheiden. Dabei bleibt der Nationalstaat ein wichtiges Feld der Auseinandersetzung. Allein das internationalistische Banner hat sie oft entworfen, nicht selten erlag sie selbst nationaler Engstirnigkeit. Und ihre Hoffnung, dass die nationale Frage sich löst, wenn die soziale Frage kein Thema mehr ist, hat sich in der Geschichte bis heute nicht erfüllt – weder unter den Bedingungen des real existierenden Sozialismus, noch mit den nationalen Befreiungsbewegungen der 60er Jahre. Dabei entzündeten sich national geprägte Konflikte tatsächlich oft in sozialen Krisensituationen. In konkreten Auseinandersetzungen Position zu beziehen bleibt unverzichtbar – gegen jede nationale Ausgrenzung und Unterdrückung. Dr. Bollinger hat mit seinen Untersuchungen den historischen Bogen weit gespannt. Das forderte zur Diskussion heraus. Fragen wur-

den gestellt – und gemeinsam mit dem Referenten nach Antworten gesucht, zum Beispiel zu den Themen:

- nationale und ethnische Minderheiten,
- die Wandlungen des nationalen Selbstverständnisses in der DDR
- Umgang mit nationalen Separationsbestrebungen.

Eine wichtige Frage kam aus dem Publikum: Wer sind die natürlichen Verbündeten der Lin-

ken und wie gehen die Linken mit ihnen um? Es war ganz gewiss ein spannender Bildungsabend, der zum Weiterdenken über den Nachhauseweg hinaus anregte.

Das Buch von Stefan Bollinger „Linke und Nation. Klassische Texte zu einer brisanten Frage“ mit Texten von Karl Marx, August Bebel, Rosa Luxemburg, Josef W. Stalin, Wladimir I. Lenin, Antonio Gramsci, Mao Zedong, Otto Bauer, Karl Radek und anderen ist in der Edition Linke Klassiker 2009 im Promedia Verlag Wien erschienen (ISBN 978-3-85371-302-0).

Dr. Wolfgang Girnus

Aus den Siedlungsgebieten:

Öffentlichen Nahverkehr sichern, Gefahrenstellen beseitigen und Lärmaufkommen reduzieren!

Das Bezirksamt und die BVV befassen sich immer wieder mit der Sicherung und dem weiteren Ausbau der Infrastruktur der Siedlungsgebiete Friedrichsfelde Ost, Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf. DIE LINKE brachte in der BVV im März 2010 dazu einige Anträge zur weiteren Entwicklung von Mahlsdorf und der Entwicklung einer tangentialen Verbindung Ost unter Berücksichtigung des öffentlichen Nahverkehrs ein. Diese Anträge werden nun durch das Bezirksamt und die Verordneten in den dazu vorhandenen Fachausschüssen diskutiert. Im Jahre 2009 wurden durch den Bezirk im Rahmen des Konjunkturpaketes II einige wichtige Straßenbauprojekte ausgeführt. So wurden Teilschnitte an der B1/5 in Alt-Biesdorf, in Alt-Kaulsdorf/Mahlsdorf und am Hultschiner Damm fertiggestellt. In der Chemnitzer Straße und in Alt-Biesdorf konnten Radverkehrsanlagen installiert werden. Weitere Radverkehrsanlagen sind in Alt-Biesdorf und in der Poelchaustraße für das Jahr 2010 geplant.

Leider konnten aus der Straßenunterhaltung im Jahre 2009 keine größeren Maßnahmen umgesetzt werden. Im Gesamtbezirk wurden 39.700 Gefahrenstellen erfasst und bearbeitet. Neben den alljährlichen Schäden durch den Winter bei Asphaltfahrbahnen haben im Blumberger Damm und in der Wuhlestraße die Schäden bei den Betonfahrbahnen zugenommen. Durch die vom rot-roten Senat bereitgestellten Sondermittel kann der Bezirk im Jahr 2010 hier wichtige Maßnahmen umsetzen. Auf der Habenseite können die Bauvorhaben in den Zufahrtbereichen zur Kaulsdorfer Brücke, dem P+R-Parkplatz U-Bhf. Hönow, die Straßen am Garziner Platz und der Neubau des Gehweges Köpenicker Straße für das Jahr 2009 abgerechnet werden. Die Straßenverkehrsbehörde hat 2009 insgesamt 8.241 Anordnungen, Ausnahmegenehmigungen und Erlaubnisse erteilt. So hat sie z.B. die Überarbeitung der Beschilderung nach dem Umbau des Rügenwalder Weges veranlasst, Hinweisschilder für das Parkhaus des UKB Blumberger Damm/Warner Straße angeordnet und die Beschilderung von vier Carsharing-Parkplätzen in der Fritz-Lang-Straße, in der Altentreptower Straße sowie der Hönower Straße vorgenommen. Die stetige Steigerung des Verkehrsaufkommens in unserem Bezirk, insbesondere der ruhende Verkehr, das Lärmaufkommen und zahlreiche Anregungen der Bürgerinnen zum öffentlichen Personen- und Nahverkehr machen es zwingend erforderlich, hier weitere Schwerpunkte für die Kommunalpolitik abzuleiten.

Unsere Verkehrspolitiker/innen Regina Kittler (Ausschussvorsitzende Siedlungsgebiete und Verkehr) und Frank Beiersdorff (Ausschuss für Umwelt und Natur) werden auch weiterhin mit unserer Linksfraktion aktiv dazu beitragen.

Klaus-Jürgen Dahler

Fraktionsvorsitzender der LINKEN in der BVV

Im Waffenrock der DDR

In der Bundesrepublik leben heute noch mehr als drei Millionen (!) ehemaliger DDR-Bürger, die ehrenvoll ihren Dienst in der Nationalen Volksarmee, der Deutschen Volkspolizei und den anderen bewaffneten Organen der Deutschen Demokratischen Republik geleistet und in den Zeiten des Kalten Krieges zum Erhalt des Friedens beigetragen haben. Das wird in dieser Gesellschaft verschwiegen und diesen Menschen ihre mit persönlichen Opfern verbundene bewusste Pflichterfüllung zum Vorwurf gemacht. Auch in der LINKEN.

Die Zeit lichtet die Reihen der Überlebenden nationalsozialistischer Gewalt, Vernichtung und Verfolgung, so auch die der Spanienkämpfer. Heinz Hoffmann, einstiger Verteidigungsminister, hätte am 28. November 100. Geburtstag.

Eine neue thematische Führung auf dem

Friedrichsfelder Friedhof startet unter dem Motto „Im Waffenrock der DDR“ erstmals am 9. Mai.

Ehemalige aus allen neuen Bundesländern trafen sich am 24. April in Marzahn zu einer Arbeitsberatung des Traditionsverbandes Nationale Volksarmee. Dabei auch Vertreter von Vereinen, Initiativen und Verbänden, z. Bsp. von GRH und ISOR. Gemeinsam soll der breiten Öffentlichkeit die Rolle der einzigen deutschen Armee, die niemals in einem Kriegseinsatz war, stärker als bisher, authentisch und wahrheitsgetreu bekannt gemacht werden. Eine aktuelle Aufgabe! Schwer selbst dann, würden alle drei Millionen „DDR-Gediente“ dem Traditionsverband beitreten.

Für den Herbst sind Festveranstaltungen anlässlich des 50. Jahrestages der Verleihung des Ehrennamens „Volksmarine“ in Vorbereitung.

Bernd-R. Lehmann

DIE LINKE Kinonacht im „Babylon“ in Mitte

Am 8. Mai 2010 findet im Kino Babylon DIE LINKE Kinonacht statt. Unter dem Motto „65 Jahre Befreiung 1945 – 2010“ richtet sich die Veranstaltung vor allem an junge Menschen und will ihnen Gelegenheit geben, sich mit diesem Datum nachdenklich auseinanderzusetzen, in der Zerschlagung des Hitlerfaschismus aber auch einen Grund der Freude und einen Anlass zum Feiern zu sehen.

Für viele Besucher der Kinonacht wird sicher der Auftritt des Rockpoeten **Jochen Distelmeyer** um 21 Uhr im großen Saal des Kinos den Höhepunkt des Abends darstellen. Distelmeyer hat mit „Heavy“ sein erstes Solo-Album nach der Trennung von Blumfeld vorgelegt und erhielt für seinen Alleingang durchweg sehr gute Kritiken. Blumfeld wurden nach ihrer Abschiedstournee als „eine der einflussreichsten Popbands der vergangenen Jahre“ gewürdigt.

Vor ihm tritt um 19.30 Uhr das rockende Blasensembel „**Bolschewistische Kurkapelle**“ an dieser Stelle auf – „Sauerkraut-Metal-Punk-Pop vom Feinsten“.

Im Oval des Kinos findet um 18.30 Uhr eine Podiumsdiskussion zum Thema „Medien und der 8. Mai“ statt. Im Anschluss daran heißt es ab 19.30 Uhr „Die Russen kommen“. Die Band „Der swingende Tresen“, die Schriftsteller Manja Präkels und Karsten Krampitz, die Kabarettisten Markus Liske und Michael Bootz und der russische Landfrauenchor „Polinushka“ fanden sich unter diesem Namen zu ihrem Programm zusammen. Gegen 22 Uhr wird im Oval Horst Evers zeigen, warum er als der große Erzähler unter den deutschen Kabarettisten gilt. Nach ihm wird eine Party mit EASTBLOCKMUSIK stattfinden.

Im zweiten Saal des Kinos werden **klassische Filme** über den zweiten Weltkrieg gezeigt – um 18 Uhr „Ein Menschenschicksal“ SU (1959), 20 Uhr „Ballade des Soldaten“ SU (1959), 21.45 Uhr „Die Kraniche ziehen“ SU (1957) und um 23.30 Uhr „Geh und sieh“ SU (1985). Eröffnet wird die Veranstaltung um 18 Uhr im großen Saal mit den beiden ersten Folgen der Kult-Serie „Vier Panzersoldaten und ein Hund“ PL (1967). Wer die weiteren Folgen erleben möchte, muss sich im Anschluss daran „Zur langen Nacht der Panzersoldaten“ in den dritten Kinosaal begeben.

Im Eingangsbereich präsentieren Vereine und Organisationen, die sich gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus engagieren, ihre Arbeit, darunter die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus, der Klub Dialog und die IG Metall.

Für das leibliche Wohl wird an diesem Abend mit typischen russischen Gerichten gesorgt.

Für die gesamte Veranstaltung ist der **Eintritt frei**.

Ab 23.04. finden Sie das komplette Programm der Veranstaltung unter www.linkekinonacht.de

Rückfragen werden gern unter 24009204 beantwortet.

Thilo Urchs, Bezirksvorsitzender DIE LINKE. Berlin-Mitte

Größer Saal
18 Uhr »Vier Panzersoldaten und ein Hund« PL 1966/67
 Folge 1: Die Mannschaft (45 Min.), Folge 2: Freude und Kammer (45 Min.)
19.30 Uhr Bolschewistische Kurkapelle Schwarz-Rot
21 Uhr Jochen Distelmeyer (Sänger von »Blumfeld«)
Oval
18 Uhr LIMA-Diskussion »Medien und der 8. Mai«
19.30 Uhr »Die Russen kommen« mit Der Singende Tresen, Markus »Iljitsch« Liske, Manja »Katjuscha« Präkels, Karsten »Karamasov« Krampitz, Michael »Boris« Bootz und »Polynushka« – russischer Landfrauenchor
22 Uhr Horst Evers
23 Uhr Party mit EASTBLOCKMUSIK
Mittleres Kino
18 Uhr »Ein Menschenschicksal« UdSSR 1959
20 Uhr »Ballade vom Soldaten« UdSSR 1959 Oml
21.45 Uhr »Die Kraniche ziehen« UdSSR 1957 Oml
23.30 Uhr »Geh und sieh« UdSSR 1985 Oml
Kleines Kino
 »Panzersoldaten, Panzersoldaten, noch mehr Panzersoldaten – Die lange Nacht der Panzersoldaten«
 Ab 19.30 Uhr »Vier Panzersoldaten und ein Hund« PL 1966/70 Oml
 Folge 3: Feuerprobe (45 Min.), Folge 4: Handgepöten (45 Min.)
 Folge 5: Die Reithaige (45 Min.), Folge 6: Die Brücke (45 Min.)
 Folge 7: Wege, die sich trennen (45 Min.)
 Folge 8: An der Küste (45 Min.), Folge 9: Die neue Mannschaft (45 Min.)
 Folge 10: Die Falle im Schloss (45 Min.), Folge 11: Das Findelkind (45 Min.)
 Info-Stände, Catering, Musik im Vorräum.
 Und: Lesung mit ZEITZEUGEN 18 Uhr Karl-Liebknecht-Haus
Eintritt frei! Babylon | www.babylonberlin.de
 Rosa-Luxemburg-Straße 30 | 10178 Berlin
www.linkekinonacht.de

Park in Hellersdorf bekommt den Namen „Kurt Julius Goldstein“

»Ich bin Kommunist, Deutscher und Jude« – so stellte sich Kurt Goldstein vor, wenn er als Zeitzeuge in Gesprächen mit jungen Menschen war. Die Schulen in Marzahn-Hellersdorf luden den Mann, der zwei Konzentrationslager überlebt hatte, immer wieder ein.

Kurt Julius Goldstein wurde 1914 in einer deutsch-jüdischen Familie in Dortmund geboren. Ihn verfolgten die Nazis als Juden und Kommunisten, trieben ihn ins Exil. Nach dem Sieg Francos über die Spanische Republik wurde der Interbrigadist Goldstein in Frankreich im Internierungslager für drei Jahre gefangen gehalten, schließlich nach Deutschland ausgeliefert und nach Auschwitz deportiert. Goldstein überlebte 30 Monate im Konzentrationslager und im Januar 1945 den »Todesmarsch nach Buchenwald«.

Von Dortmund in die DDR übersiedelt, ging Kurt Goldstein 1956 zum Rundfunk der DDR, wurde dort später Intendant von »Deutschlandsender« und »Stimme der DDR«. Als Vizepräsident des Internationalen Auschwitz-Komitees, Sekretär der Internationalen Förderati-

on der Widerstandskämpfer und als Zeitzeuge berichtete er unermüdlich vor allem jungen Menschen aus seinem Leben

Der hoch geachtete Antifaschist verstarb am 24. September 2007.



Der Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung, seiner durch die Benennung eines Ortes zu gedenken, wurde am 11. April 2010, einem historischen Datum umgesetzt. An diesem Tag vor 65 Jahren fand die Selbstbefreiung des KZ Buchenwald durch einen Häftlingsaufstand statt. Damit soll dem Biesdorfer ein würdiges Denkmal gesetzt werden, was auch

von seiner Familie und den zahlreich erschienenen Gästen gewürdigt wurde.

„Warum wird der Park am U-Bahnhof Hellersdorf nach einer jüdischen Person benannt und nicht nach einer bedeutenden Person der Deutschen Geschichte, wie z.B.: Otto von Bismarck, Friedrich Wilhelm Viktor Albert von Preußen?“, fragte der Bürger Karsten Maschke, der sich auffällig mit den Bezirksverordneten der NPD verständigte, in der Bezirksverordnetenversammlung am 22. April nach. Es war schwer, bei dieser Frage die Ruhe zu bewahren.

Dass er die richtige Antwort bekam, ist folgerichtig, aber es ist sehr befremdlich, dass dieses faschistische Gedankengut nach wie vor in Köpfen existiert. Tun wir alles, um das Andenken von Kurt Julius Goldstein in Ehren zu halten und diesen menschenverachtenden Ideologien keinen Raum zu geben.

Heidi Wagner
 Foto: Renate Schilling

Kick it like Marzahn - „Boxen statt Gewalt“

Wer hätte gedacht, dass aus einer Trainingsstätte in den Kellerräumen der Kindertagesstätte „Titanic“ im Teterower Ring in Hellersdorf, welche 1994 vom

langjährigen Trainer Harald Lange eingerichtet wurde, um „Kinder von der Straße“ zu holen, innerhalb von zehn Jahren Deutschlands erfolgreichster Boxsportverein im Nachwuchsbereich erwachsen konnte?

Stolz präsentiert der Vorstandsvorsitzende des Boxrings Eintracht Berlin, Harald Lange, dem Wahlkreisabgeordneten Wolfgang Brauer und mir die vielen Trophäen, die der Verein auf 51 nationalen und internationalen Turnieren errungen hat.

Im Vordergrund steht neben der Talentschmiede aber vor allem das soziale Anliegen des Projekts „Boxen statt Gewalt“, Kinder und Jugendliche aus zerrütteten Familien, meist mit Migrationshintergrund, „von der Straße“ zu holen, ihnen durch aktive Freizeitgestaltung der besonderen Art mit anderen Kindern und Jugendlichen aus vielen verschiedenen Ländern eine neue soziale Perspektive zu ermöglichen, dabei Selbstkontrolle und Selbstwertgefühl zu entwickeln und Ehrgeiz und Talent zu fördern. Harald Lange ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, zusätzlich zum



Wolfgang Brauer, Mitglied des Abgeordnetenhauses, mit dem Vorstandsvorsitzenden des Boxrings Eintracht Berlin, Harald Lange (rechts im Bild). Foto: T. Gabelin

regelmäßigen Sporttreiben auch eine Berufsausbildung und einen Berufsabschluss zu absolvieren. Heute trainieren bereits mehr als 250 Kinder und Jugendliche unter acht Trainern in den Berliner Sportstätten des Boxrings.

2007 überreichte das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf dem Boxring Eintracht Berlin die Sporthalle in der Eisenacher Straße 121 und 2009 kam das zweite „Sport- und Leistungszentrum“ in der Wustrower Straße 26 – übergeben von der Howoge Berlin – hinzu. Insgesamt unterhält der Verein heute fünf Sporthallen – allesamt bunt besprüht mit Graffiti – in Berlin, Frankfurt/Oder und Halle/Saale. Der

Boxverein und insbesondere das Projekt „Boxen statt Gewalt“ hat in der Erfolgsgeschichte seines Bestehens vielen Kindern und Jugendlichen eine nicht nur sportliche Perspektive gegeben und freut sich auch weiterhin auf Nachwuchs. Eine gute Möglichkeit zum Kennenlernen des Vereins und des Projekts „Boxen statt Gewalt“ bietet sich am 8. Mai um 16 Uhr im Sport- und Leistungszentrum des Boxring-Eintracht Berlin in der Eisenacher Straße 123, 12689 Berlin. Die Boxring-Eintracht wird sich einem sportlichen Vergleich mit einer Wiener Stadtauswahl stellen und Interessierte sind herzlich eingeladen teilzunehmen.

Tatjana Gabelin

Unsere Verbindung zur BO Steglitz-Lichterfelde

Es hatte lange gedauert, aber wir hatten es doch geschafft, die Verbindungsaufnahme zu der Basisorganisation (BO) Steglitz-Lichterfelde. Vorher gab es ein mehr zufälliges Treffen bei uns im Kieztreff mit Edith Pfeiffer und Olaf Ostertag.

Sehr neugierig fuhren wir, Sabine, Wolfgang und ich, in die Ringstraße zu dem Versammlungsort der Basisgruppe. Wir schoben zwei Tische zusammen und dann mit sieben Genossinnen und Genossen wurde die Versammlung durchgeführt. Wir wurden Spaßig als Genossen aus dem tiefsten Osten, aus Marzahn, begrüßt. Und dann waren da Schüler, Gymnasiasten, die berichteten, wie sie einen Widerstand gegen eine Werbeveranstaltung der Bundeswehr unter den Schülern organisierten unter dem Motto „Bundeswehr raus aus den Schulen“. Gab es so etwas schon bei uns?

Bewundernswert die Aktivitäten dieser Genossen in einem eigentlich konservativen Stadtbezirk. Dieser organisatorisch-technische, aber auch kreative Aufwand mit Flyern und Aufstellern, der Aufwand für Veranstaltungen, offen für alle, die Organisation der vielen Stände, selbst in der Steglitzer Schlossstrasse, dieser Einsatz – das ist schon was.

Während bei uns die Anwohnerinteressen im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit stehen, ist es hier das Bekanntmachen der Anwohner, Passanten, mit den linken Vorhaben und Ansichten, das Führen von Gesprächen. Herausragend hier die Veranstaltung mit Kerstin Kaiser und Udo Wolf zur Wirtschaftspolitik in Berlin-Brandenburg. Und der Gegenbesuch dann bei unserer Gruppe! Das Einbringen ihrer Sichten in die Diskussion zum Programmwurf, zu den Anträgen für den Landesparteitag, konstruktiv und überzeugend. Ein Gewinn.

Wir wollen bei dieser Verbindung bleiben.

Bodo Lützenberg, BO Marz. Promenade

Mai 1990 - die neue Demokratie

Am 6. Mai 1990 wurde zum zweiten Mal gewählt und die Stadtbezirksversammlungen und die Stadtverordnetenversammlung von Ost-Berlin wurden neu zusammengesetzt. Das Wahlergebnis war für die einen – SPD, CDU, Neues Forum, Bündnis 90 – durchaus enttäuschend, für andere, wie die PDS durchaus überraschend. In unseren beiden Bezirken ging die PDS als Sieger aus der Wahl hervor. In Marzahn erhielt die PDS 35,9 %, die SPD 29,3 % die CDU 15,9 % und Bündnis 90 10,7 % der Stimmen und in Hellersdorf erreichte die PDS 31,6 %, die SPD 30,6 %, die CDU 17,9 %, Demokratie Jetzt/Grüne Partei 6,3 %, Neues Forum 4,8 %. Nach diesem Wahlergebnis ergab sich die folgende Sitzverteilung: Marzahn: 38 PDS, 31 SPD, 17 CDU, 8 Bündnis 90, 4 Die Grünen, weitere 7 Parteien und Wählervereinigungen hatten je einen Sitz, Hellersdorf: 38 PDS, 37 SPD, 22 CDU, 7 Demokratie Jetzt/Grüne Partei, 6 Neues Forum, 4 Bund Freier Demokraten/DBD, 2 DSU, 2 Unabhängiger Frauenverband/DFD, Volkssolidarität. Da es für diese

Wahlen keine 5%-Klausel gab, waren auch kleine Parteien und Wählervereinigungen mit Sitz und Stimmen in den Stadtbezirksversammlungen vertreten. Zu den Verordneten der PDS, die 1990 gewählt wurden, gehörten Ute Thomas, Peter Götze, Nobert Lüdtke und Harald Buttler (Marzahn) und Christa Sallmann, Peter Bolle, Peter Winkel, Gabriele Hiller und Petra Pau (Hellersdorf).

Wie schwierig der Umgang mit der neuen Demokratie war, zeigte sich, als Ende Mai 1990 in beiden Bezirken die Vorstände der Stadtbezirksversammlung (SBV) und Bürgermeister und Bezirksstadträte gewählt wurden. In beiden Bezirken wurden Koalitionen aus SPD, CDU, Bündnis 90 (Marzahn) und aus SPD, CDU, B.F.D./DBD und Bürgerbewegung/Demokratie Jetzt/Grüne gebildet (Hellersdorf). Diese verhinderten, dass die KandidatInnen der PDS in den Vorstand der SBV (Vorsteher, stellvertretender Vorsteher und 3 Schriftführer) gewählt wurden. Den Vertretern der PDS wurden auch solch „spannende“ Posten wie 2. Schriftführer verweigert. Peter Winkel

(Hellersdorf) unterlag dem Kandidaten der CDU bei der Wahl zum Vorsteher der SBV und Harald Buttler (Marzahn) unterlag dem Kandidaten der SPD bei der Wahl zum Bürgermeister. Eine solche Vorgehensweise ließ das Wahlgesetz zu, das die neue Mehrheit in der Volkskammer der DDR im April 1990 beschlossen hatte.

Bei der Besetzung der Ausschüsse der SBV (Ende 1990 setzte sich die Bezeichnung Bezirksverordnetenversammlung durch) und der Benennung von Ausschussvorsitz und stellvertretendem Vorsitz wurde die PDS allerdings entsprechend ihre Fraktionsstärke berücksichtigt. So waren 3 Verordnete in jedem Ausschuss vertreten und 5 Ausschüsse wurden in beiden SBV von der PDS geleitet. Für die neugewählten Verordneten der PDS war es bei dieser Ausgangsposition der Ausgrenzung nicht leicht, sich den neuen Aufgaben zu stellen, sich in der BVV Gehör zu verschaffen und dabei die Interessen der Bürgerinnen und Bürger zu vertreten. Wie es gelang? Fortsetzung folgt.

Renate Schilling

9. Mai - Tag des Sieges

Wer nicht feiert, hat verloren!

Feiert mit uns den 65. Jahrestag des Sieges über den Faschismus! Wir möchten an die große Leistung der Roten Armee erinnern, die dem von Nazideutschland ausgegangenen Morden ein Ende bereitete.

Neben Informations- und Bücherständen, Führungen zum Ehrenmal, einem Kinderprogramm und russischer Küche wird ein deutsch/russisches Kulturprogramm

geboten. Auftreten werden Trio Scho, die Bolschewistische Kurkapelle, Bloody Kalinka, Cosmonautix, und der Internationale Chor Impuls aus Gropiusstadt.

Kommt am 9. Mai 2010 ab 11 Uhr in den Treptower Park!

Puschkinallee, Parkplatz am Rosengarten in der Nähe des sowjetischen Ehrenmals



Peter-Weiss-Lesekreis geplant

Weitere InteressentInnen gesucht

Einen Lesekreis zur „Ästhetik des Widerstands“ plant die Peter-Weiss-Bibliothek im Jahr 2010 ins Leben zu rufen. Die meisten Lesekreise zum Werk liegen über zwanzig Jahre zurück. Eine aktuelle Perspektive auf die vielfältigen Topoi des roman d'essai unter den für linke Bewegungen veränderten Bedingungen – nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Integration des antifaschistischen Widerstands in die gesamtdeutsche Geschichtsschreibung – zu entwickeln, kann ein fruchtbarer Ausgangspunkt für emanzipative Politik und Kultur werden.

„Ästhetik des Widerstands“ ist der Titel eines dreibändigen, um die 1000 Seiten umfassenden Romans von Peter Weiss, der in zehnjähriger Arbeit zwischen 1971 und 1981 entstand. Das Werk stellt den Versuch dar, die historischen und gesellschaftlichen Erfahrungen und die ästhetischen und politischen Erkenntnisse der Arbeiterbewegung in den Jahren des Widerstands gegen den Faschismus zum Leben zu erwecken und weiterzugeben. Zentral ist der Gedanke der zu erreichenden Einheit: zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten wie zwischen der

künstlerischen Moderne und der Arbeiterbewegung.“

Anfragen zum Lesekreis und Vorschläge richten Sie bitte an:

heinz.peter@peter-weiss-bibliothek.de

Informationen im Internet:
www.peter-weiss-bibliothek.de



LINKES Berlin-Brandenburger Pfingst-Camp 2010

Vom 21. bis 24. Mai 2010 findet das dritte Pfingstcamp der Falken, der Gewerkschaftsjugend und der Linksjugend [solid] am Frauensee bei Königs-Wusterhausen statt.

Dieses Jahr haben wir wieder coole Workshops theoretischer und praktischer Art sowie ein fettes Band- und Kulturlineup im Gepäck. Also dürft ihr dieses Event auf keinen Fall verpassen!

Genauere Infos, das Anmeldeformular, sowie Impressionen aus den letzten Jahren findet ihr – nach und nach – auf der Pfingstcamp-Internetseite:

www.links-pfingstcamp.de



Bei anderen gelesen:

»Die Linkspartei hat einen prophetischen Charakter«

Der Schweizer Globalisierungskritiker Jean Ziegler über die deutsche LINKE und globale Probleme

ND: Als Sie während des Interviews in der Hotellobby erfahren haben, dass noch eine Fotografin kommen wird, gingen Sie zurück aufs Zimmer, um den Pullover gegen ein Jackett zu tauschen. Weshalb haben Sie sich umgezogen?

Ziegler: Man muss so bürgerlich, so kleinbürgerlich wie möglich aussehen, wenn man eine radikale Sprache hat.

ND: Aber als Sozialdemokrat sind Sie doch nicht verdächtig, Revolutionär zu sein.

Das stimmt nicht. August Bebel und Jean Jaurès zum Beispiel waren Sozialdemokraten und Revolutionäre, und traten für den revolutionären Bruch mit dem Kapitalismus, als menschenunwürdige, vernunftwidrige Weltordnung, ein. Die kannibalische Weltordnung muss zerschlagen werden. Was aus dem Aufstand des Gewissens entsteht, das ist das Mysterium der befreiten Freiheit der Menschen. Der Morgen des 14. Juli 1789: Kein Mensch hat gewusst, was aus dem Sturm auf die Bastille geschehen wird.

ND: Sie sprachen kürzlich im Haus der Kulturen der Welt – übrigens vor einem Ishtar-Tor-Modell, eines der geraubten Stadttore von Babylon, das immer noch in Berlin ist. Sie unterbrachen immer das Klatschen der Leute, zum Beispiel als sie die »Diktatur der Oligarchien des globalisierten Finanzkapital« anprangerten.

Es geht nicht um Applaus. Es geht um kollektive Intelligenz, um Verstehen. Gemeinsam Verstehen in der Konfrontation, im Dialog, das will ich an so einem Abend erreichen. In der anschließenden Diskussion konfrontieren Menschen, die an verschiedenen Fronten gegen den Monopolkapitalismus engagiert sind, ihre Kampferfahrungen. Eine Teilnehmerin kam vom UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge in Burundi, ein anderer war Agrarexperte, weitere vom globalisierungskritischen Netzwerk Attac.

ND: Was läuft falsch in der Welt?

Die Goldberge steigen im Westen und die Leichenberge im Süden. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren, 47 000 Menschen sterben jeden Tag an Hunger und mehr als eine Milliarde Menschen, fast ein Sechstel der Menschheit, sind permanent schwerst unterernährt.

Das Finanzkapital hat sich autonomisiert. Auf den Finanzplätzen der Welt zirkulieren täglich gemäß Weltbankstatistik zirka 1000 Milliarden Dollar, die ihre monetäre oder juristische Identität wechseln. Davon sind nur 13 Prozent wertschöpfendes Kapital wie eine Investition oder Bezahlung für eine Warenlieferung. 87 Prozent sind reines Spekulationskapital. Die Oligarchen dieses Spekulations-

Der Schweizer Soziologe und Politiker Jean Ziegler gilt als einer der prominentesten Globalisierungskritiker. Seit Jahrzehnten kämpft er gegen Hunger und Armut und die dafür verantwortlichen kapitalistischen Bedingungen. Der 77-Jährige war viele Jahre Abgeordneter für die Sozialistische Partei im Nationalrat. 2000 bis 2008 war er UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Seit 2008 ist er Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrates. Über globale Politik und die Entwicklung und die Bedeutung von der Partei DIE LINKE sprach mit Ziegler in Berlin Martin Lejeune. Zieglers neuestes Buch »Der Hass auf den Westen: Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren«, erschien vor kurzem bei C. Bertelsmann. Dafür hat Ziegler den »Internationalen Literaturpreis für Menschenrechte« erhalten.

kapitals, vollständig losgelöst von irgendeiner Realwirtschaft, beherrschen die Welt. Die haben eine Macht, wie sie in der Geschichte der Menschheit nie ein König, Kaiser oder Papst gehabt hat. Nach Weltbankstatistik haben die 500 größten transkontinentalen Privatkonzerne 2009 52 Prozent des Weltbruttosozialproduktes kontrolliert. Diese Konzerne funktionieren ausschließlich nach dem Prinzip der Profitmaximierung, was auch normal ist.

ND: Weshalb waren die Regierungen nicht in der Lage, aus der Finanzkrise zu lernen?

Weil viele von ihnen Lakaien sind. Es gibt keinen Grund, weshalb Regierungen Bonizahlungen nicht verbieten, Maximallöhne nicht fixieren, außer das freiwillige Lakaienverhalten, diese Verinnerlichung der Abhängigkeit vom Großkapital. Deshalb können viele staatliche Behörden nicht normativ tätig werden. Die Finanzoligarchen haben es fertig gebracht, einen rechtsfreien Raum für sich zu schaffen und ihren Willen den Regierungen aufzuzwingen. Persönlich bin ich für die Enteignung der Großbanken. Das ist keine bolschewistische Forderung: In Frankreich hat Charles de Gaulle – ein stockkatholischer, erkonservativer Berufsmilitär – 1945 die Großbanken enteignet, um die staatliche Kontrolle über das Kreditwesen zu sichern. In Deutschland ist das neoliberale Gift ja sogar bis in die SPD-Regierung gegangen. Mit Peter Hartz hat zum ersten Mal ein Konzernmensch die Gesetze einer sozialistischen Regierung gemacht.

Und später stellte sich heraus, dass er sogar nach Konzernnormen ein Halunke war.

ND: Als Reaktion auf diesen neoliberalen Kurs der SPD gründete sich in Deutschland »DIE LINKE«. Was halten Sie von dieser neuen Partei?

Ich finde sie sehr gut. Die Linkspartei in Deutschland ist etwas unerhört Erfreuliches und sehr Hoffnungsvolles. Sie zwingt die Sozialdemokratie zur Selbstkritik, das ist schon einmal sehr viel. Und sie gibt dem Wähler eine wirkliche Alternative.

ND: Was genau macht für Sie diese Hoffnung aus?

Zum einen hat die Linkspartei einen prophetischen Charakter. Oskar Lafontaine hat im Namen seiner Partei vor über drei Jahren im Bundestag beantragt, die Hedgefonds zu verbieten, lange bevor die Finanzkrise ausbrach. Er ist damit gescheitert, sein Anliegen war zu visionär. Wenn die Hedgefonds verboten worden wären, dann hätte dieser Bankenbanditismus nie so in die Blüte

schießen können. Dann würden die Steuerzahler heute auch nicht Tausende von Milliarden Euro zahlen, um diese Bankhalunken im Sattel zu halten. Zum anderen hat die Linkspartei restaurativen Charakter, den die Avantgarde häufig hat. Ernst Bloch hat gesagt: »Vorwärts zu den Wurzeln!« Das kann über den demokratischen Sozialismus gehen. Die Linkspartei ist eigentlich die Hüterin der Grundwerte der zivilisierten Gesellschaft, also konservativ. Und gleichzeitig hat sie eine seismographische Qualität, weil sie die Erdbeben voraussieht und versucht, Abhilfe zu schaffen bevor die Katastrophe eintrifft.

ND: Wie sehen Sie die Zukunft der Partei ohne Oskar Lafontaine?

Lafontaines Rückzug aus dem Bundestag ist ein schlimmer Verlust. Doch auch ohne seine tägliche Präsenz in Berlin wird es der LINKEN gewiss gelingen, ganz bestimmend auf die Politik der Bundesrepublik einzuwirken. Ein Erfolg bei den Wahlen in Nordrhein-Westfalen wäre ein weiterer Schritt auf diesem Weg. Übrigens war Oskar Lafontaine ganz wichtig für das Entstehen der Linkspartei in Frankreich. Das ist die Allianz zwischen den Dissidenten der Sozialistischen Partei und der Kommunistischen Partei, die »La Gauche« gegründet haben. Oskar Lafontaine war dort Geburtshelfer, das hat in Deutschland niemand richtig rezipiert. Er ist ja zweisprachig und hat in Paris Unglaubliches geleistet. Er war dort beim Kongress 2008 präsent, hat

beraten, geholfen und mit großem Erfolg die Partei mitaufgebaut. Bei den Regionalwahlen im März 2010 hat »La Gauche« dann über sechs Prozent erreicht.

ND: *Sie gehören dem Gründungskomitee der Schweizerischen Linkspartei an. Wie kommen Sie mit der Parteigründung voran?*

Wir brauchen so eine Partei unbedingt auch bei uns. Es gibt viele Dissidenten, die an dem Aufbau der Partei beteiligt sind. Das Projekt läuft über Frankreich, über Jean-Luc Mélenchon. Deshalb beginnt die Linke bei uns in der Westschweiz. In der Deutschschweiz ist die Sozialdemokratische Partei (SP) noch sehr stark. 2011 bei den nächsten Bundeswahlen werden wir zum ersten Mal Listen aufstellen. Ich glaube, wir werden erfolgreich! Ich hoffe, die Linke wird in ganz Europa stark. Auch in Österreich ist etwas im Gange.

ND: *Dabei sind Sie in der SP.*

Ich bin noch Mitglied.

ND: *Weshalb appellierten Sie während Ihres Berliner Vortrages an die Zuhörer, das Grundgesetz beim Wort zu nehmen?*

Aufgrund meiner Buchvorstellungen reise ich viel. Und immer wieder kommen überall am Ende einer Diskussion Leute zu mir und sagen: »Aber wir können ja nichts tun!« Das trifft gerade auf Deutschland nicht zu. Wir sind nicht in China oder Nordkorea. Das Grundgesetz erlaubt alles. Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie. Gegen Wolfgang Schäuble (CDU) kann man mobilisieren und ihn abwählen, wenn er weiterhin als Finanzminister in Washington beim Weltwährungsfonds für die Strukturanpassungsprogramme, die Export- und Plantagenlandwirtschaft und gegen die Entschuldung der ärmsten Länder der Welt stimmt. Das muss man den Leuten immer wieder sagen, damit sie sich in Bewegung setzen. Auch wenn es dann Niederlage auf Niederlage gibt. Rosa Luxemburg sagt: »Der Sozialismus ist die einzige Bewegung, die nur fortschreitet durch ihre Niederlagen.« Bucharin schreibt: »Die Demokratie ist die Staatsform des Bürgertums, wenn es keine Angst hat. Der Faschismus, wenn es Angst hat.« Wir sind sicher nicht in der Phase, in der die Finanzoligarchien um ihre politische Macht zittern und deshalb mit faschistischen Methoden reagieren. Trotzdem fragen in Deutschland viele Leute: »Was kann ich denn tun? Ich bin ja ein Einzelner und der Gegner ist übermächtig.« Gegen diese präventive Selbstkastrierung muss man kämpfen.

ND: *Sie beobachten eine neue planetarische Zivilgesellschaft. Was verstehen Sie darunter?*

Eine Bruderschaft der Nacht. In Belém (Brasilien) beim letzten Weltsozialforum im Januar 2009 und auch in Porto Alegre in diesem Jahr gab es kein Zentralkomitee, kein ein-

heitliches Programm, keine Einheitslinie, es wurde nicht einmal ein Schlusskommuniqué verfasst, weil keiner der 140 000 Menschen einen Kompromiss machen wollte. Stattdessen gab es einen riesengroßen Umzug durch Belém, um die kollektive Kraft darzustellen. Jeder kämpft dort, wo er ist. Der einzige Motor ist der kategorische Imperativ, den jeder Mensch in sich trägt. Kant schreibt: »Die Unmenschlichkeit, die einem anderen angetan wird, zerstört die Menschlichkeit in mir.« Das ist eine ganz neue absolut hoffnungsvolle historische Kraft – jenseits aller Institutionen, Parteien und Gewerkschaften. Diese Zivilgesellschaft wird den neuen planetarischen Gesellschaftsvertrag in die Welt setzen.

ND: *Wie wird sie das erreichen?*

Der Aufstand des Gewissens wird kommen! Die Internationalisierung der Information zeigt die Welt wie sie ist in der Unmittelbarkeit: sterbende Menschen in Haiti, Sudan, Somalia und Bangladesch. Da gibt es doch den Aufstand innerhalb jeden Betrachters, der informiert ist, und sagt: »So eine Welt will ich nicht!«

ND: *Worin ist Ihre Hoffnung begründet, dass es zu diesem Aufstand kommt?*

Die Hoffnung ist eine Doppelte: Zum einen, dass die Mitwirkenden der planetarischen Zivilgesellschaft, die Erfahrungen an verschiedenen Stellen im Kampf gegen das neue kapitalistische Feudalsystem sammeln, sich immer mehr zueinander finden, sich organisieren und zu einer kohärenten Widerstandskraft werden, zu einem neuen historischen Subjekt. Das ist die begründete Hoffnung in den Herrschaftsländern. Die andere gleichzeitige Hoffnung ist das Entstehen souveräner Nationen aus dem vernunftgeleiteten Hass heraus, aus dem verwundeten Gedächtnis, das heute, Generationen später, politisches Bewusstsein wird.

ND: *Können Sie Beispiele nennen?*

Raffael Correa, der in Ecuador seine Revolutionspolitik führt oder der Tupamaro José Mujica, der als Staatspräsident von Uruguay frei gewählt wurde, nachdem er während der Diktatur 14 Jahre im Gefängnis war. Souveräne Nationen, die wie Bolivien durch Massenmobilisierung auf friedliche Weise Konzerne enteignen und jetzt von gleich zu gleich mit den Kosmokraten, den Herrschern

der Welt, verhandeln können. Wenn Evo Morales heute mit Shell oder Texaco über die Ölfelder im Oriente redet, dann tut er das auf Augenhöhe mit ihnen. Nicht wie Joseph Kabila in der Demokratischen Republik Kongo, der gefragt wird: »Wo möchten Sie Ihre Millionen hinhaben? An die Bahnhofstraße in Zürich?« und dann einen Plünderungsvertrag unterschreibt.

ND: *Was ist das Besondere an der Situation in Bolivien?*

Bolivien verlangt heute 82 Prozent der Einkünfte aus der Erdölförderung für die Staatskasse und abgerechnet wird unter offizieller Kontrolle, wenn das Öl durch die Pipeline aus dem Oriente in den Mato Grosso fließt. Vorher waren es fünf Prozent für den bolivianischen Staat und 95 Prozent für die Firmen. 201 Öl-, Gas- und Minenkonzerne auf bolivianischem Boden haben es akzeptiert, in Dienstleistungsunternehmen verwandelt zu werden, weil sie mit 18 Prozent immer noch ein Riesengeschäft machen. Ausgehandelt hat dies Morales während der ersten sechs Monate seiner Amtszeit. Das ist erstaunlich, weil sich bisher jeder, der sich an diese Konzerne herangewagt hat, gescheitert ist: zum Beispiel Mohammad Mossadegh in Iran 1953, der sofort vom englischen Geheimdienst gestürzt wurde oder Jaime Roldós in Ecuador, dessen Flugzeug mit dem halben Kabinett in der Luft 1981 explodierte. In Bolivien ist die kalte Enteignung, die Überführung von ungläublichen Reichtümern friedlich gelungen.

ND: *Wie genau konnte dies in Bolivien gelingen?*

Zum einen, weil die bolivianische Armee sofort am 1. Mai 2006, dem Tag, an dem Morales das Dekret unterschrieben hat, die Raffinerien besetzt hatte und so Sabotagen innerhalb der Betriebe verhinderte, bevor überhaupt entsprechende Anweisungen aus den Konzernzentralen aus Texas und anderswo in Auftrag gegeben werden konnten. Während der Besetzung hielten venezolanische und algerische Ingenieure an den Schaltpulten den Betrieb aufrecht. Zum anderen, weil Petrobras, der teilstaatliche Erdölkonzern aus Brasilien, einer der größten Investoren in Bolivien ist und die Übernahme mit vorbereitet hat. Am 1. Mai dann begrüßte Präsident Lula die Enteignung auf einer Pressekonferenz als ein »Gebot der Gerechtigkeit«, obwohl Petrobras durch sie viel Geld verloren hat. Lulas Geste war eine Geste der Solidarität. (Quelle: Neues Deutschland, 26.04.2010, Seite 3. Wir danken für die Genehmigung zum Nachdruck des Interviews!)



Ernst-Busch-Tage 2010

29. Mai 2010 ab 11 Uhr Kulturforum Hellersdorf,
Carola-Neher-Straße 1, 12619 Berlin, siehe auch:
www.ernst-busch.net

Spendenwunsch

Ernst Busch zu Ehren in würdiger Form
liegen wir einige Euro noch unter der Norm.
Freundeskreis Ernst Busch
Spendenkonto „Busch 2010“
1279282015 BLZ10090000
!Erster Dank an bisherige Spender!

Veranstaltungen

Peter-Weiss-Bibliothek

» 6.5., 18.30 Uhr, Hellersdorfer Promenade 24, 12627 Berlin, Buchvorstellung und Gespräch mit Florian Osuch: »Blüten« aus dem KZ – Die Falschgeldaktion »Operation Bernhard« im Konzentrationslager Sachsenhausen; Eintritt frei

Politische Bildung

» 12.5., 19 Uhr, KulturGut Marzahn, Alt Marzahn 23, 12685 Berlin, „Zwischen Gesellschaftskritik, Trenddiagnose und utopischer Konstruktion: das Sozialismuskonzept des Naturwissenschaftlers Robert Havemann“, Referent: Prof. Dr. Hubert Laitko, Moderation: Dr. Wolfgang Girus. Eintritt 1,50 Euro

Wir helfen: 10 Kinder ins Sommercamp

!! Kinder aus Familien mit ALG II oder Geringverdiener erhalten von uns einen Reisekostenzuschuss von 60 Euro für die Ferienlager in Prieros !! LARES e.V. veranstaltet in Prieros bei Königs Wusterhausen in Kooperation mit der KJF-Erholung Prieros und F&F-Reisen erneut unser Ferienlager 2010. Gefördert wird dies durch Gewerbetreibende und die BO51 in Marzahn NordWest.

Weitere Spenden an LARES e.V. sind willkommen: Konto-Nr.: 6600424204 / Berliner Sparkasse / BLZ 10050000 - Verwendungszweck: Spende Sommercamp 2010.

Unterbringung: Feste Häuser oder Bungalow, Mehrbettzimmer, einfache Ausstattung, inkl. Bettwäsche, WC/Du auf den Etagen /zentral. Alter: 6 - 14 Jahre Eigene An- (16-17h) und Abreise (9-10h), inklusive: Vollverpflegung, Rundum-Betreuung und Freizeitprogramm Programmgestaltung, Sport- und Spielgeräteverleih. Bettwäsche, Kanutouren, Ausflüge – alles bereits im Reisepreis enthalten.

Reise	Zeit	Preis	/ gefördert
PRS 057110	31.07. - 07.08.2010	193 Euro	/ 133 Euro
PRS 067110	07.08. - 14.08.2010	193 Euro	/ 133 Euro

Weitere Durchgänge bei F&F-Reisen

PRS	17.07. - 24.07.10	193 Euro
PRS	24.07. - 31.07.10	193 Euro

Verlängerungswoche nur 183 Euro

Buchung: unter www.laresev.de, www.ff-reisen.de oder Telefon: 030 9349 22 05 oder www.kjf-prieros.de und im F&F-Reisebüro im Havemann-Center

Hinten links

Zur „Mittelschicht“ ...

... werden in Deutschland bereits Singles ab einem Verdienst von monatlich 1.000,00 EUR netto gezählt!

Das ist knapp unterhalb der Pfändungsgrenze gemäß § 850c ZPO! Die „Oberschicht“ beginnt bei einem monatlichen Familieneinkommen (Eltern und zwei Kinder) über 4.600,00 EUR netto.

Folglich kann die „Mittelschicht“ nicht sehr begütert sein.

Die oberen 10 % der Deutschen gar besitzen 61 % des Volksvermögens. Wie reich die Reichen wirklich sind, das verschleiert der Staat; vom statistischen Bundesamt werden Einkommen über 18.000,00 EUR im Monat erst gar nicht erfasst!

Der „normale“ Arbeitnehmer führt bis zu 53 % seiner Arbeitskosten als Steuern und Sozialabgaben ab, während es die Millionäre nur mit im Durchschnitt 34 % ihrer Einkünfte trifft.

Die Mittelschicht wöhnt sich an der Seite der „Elite“, weil sie meint, dass man gemeinsam von perfiden Armen ausgebeutet werde.

Im Prinzip die gesamte Mittel- und Oberschicht, knapp 65 % aller Bundesbürger, sind überzeugt, „Arme sind Schmarotzer“ und „Langzeitarbeitslose machen sich auf Kosten der Gesellschaft ein schönes Leben“.

Frage

Wird die Mittelschicht so lange für die Reichen zahlen, wie sie sich selbst zu den Reichen zählt?

R. Rüdiger

Bezirksvorstand

» 11.5., 25.5. jeweils 19.30 Uhr Beratung des Bezirksvorstandes, im Linken Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin

Basisgruppensprecher-Beratungen

» 2.6., 18 Uhr (BO Wahlkreis 4) Schloss Biesdorf, Alt-Biesdorf 55

» 2.6., 19.30 Uhr (BO Wahlkreise 1, 2, 3) Alt-Marzahn 64

» 3.6., 19 Uhr (BO Springpfuhl) Bürgerhaus, Marchwitzstr. 24/26

» 3.6., 19.30 Uhr (BO Wahlkreise 5 - 7) Henny-Porten-Str. 10-12

IG SeniorInnen / Freundeskreis

» 18.5., 18 Uhr, Linker Treff, Henny-Porten-Str. 10-12, Freundeskreis Cuba

» 20.5., 15 Uhr, Klubkeller, Alt-Marzahn 64, IG SeniorInnen

BVV-Fraktion

» Sprechstunde der Fraktion DIE LINKE im früheren Marzahner Rathaus, Helene-Weigel-Platz 8 (Raum 312), 12681 Berlin: mittwochs 14 - 18 Uhr, Telefon 54431890

Sprechstunden

» 17.5., 16.30 Uhr, Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin und Stadträtin für Soziales, und Regina Kittler, stv. Vorsitzende der Linksfraktion in der BVV und Vorsitzende des Ausschusses Siedlungsgebiete und Verkehr, Schloss Biesdorf, Turmzimmer, Alt-Biesdorf 55, 12683 Berlin

» 17.5., 18 Uhr, Dr. Gabriele Hiller (MdA), Kino „Kiste“, Heidenauer Straße 10, 12627 Berlin

» 18.5., 19 - 20.30 Uhr, Wolfgang Brauer (MdA), Petra Wermke (BVV-Vorsteherin), Bürgerzentrum Marzahn-NordWest (Atrium des Havemann-Centers), Wörlitzer Straße 3a, 12689 Berlin

» 20.5., 17 Uhr, Bärbel Holzheuer-Rothensteiner (MdA), Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin

» 26.5., 16 - 18 Uhr, Petra Pau (MdB), Wahlkreisbüro Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, Anmeldung unter Telefon 99289380

» 31.5., 16 Uhr, Dr. Margrit Barth (MdA), Kieztreff interkulturell, Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin

» jeden Donnerstag, jeweils 10 - 13 Uhr, Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, Klaus-Jürgen Dahler, BVV-Fraktionsvorsitzender der LINKEN, für soziale Akteure und Hilfe für Arbeitslose

Geschäftsstelle und Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12
(fon: 5412130/9953508 - fax: 99901561)

Offen:	Montag	13 - 17 Uhr
	Dienstag	9 - 17 Uhr
	Donnerstag	9 - 19 Uhr
	Freitag	9 - 15 Uhr

Bitte beachten: Jeden Mittwoch ist der Linke Treff geschlossen und auch am 14. Mai 2010.

Impressum Marzahn-Hellersdorf links

Herausgeber: DIE LINKE. Berlin. V.i.S.d.P.: Yvette Rami. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder. Veröffentlichungen unter „Post an uns“ (Leserzuschriften) sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht Sinn wahrer Kürzungen von Beiträgen vor.

Layout: Yvette Rami

Anschrift der Redaktion: Henny-Porten-Str. 10-12, 12627 Berlin
fon: 5412130/9953508, fax: 99901561.

Internet: www.dielinke-marzahn-hellersdorf.de

E-Mail: bezirk@dielinke-marzahn-hellersdorf.de

Redaktionsschluss: 3.5.2010. Auslieferung ab: 5.5.2010. **Druck:** Eigen- druck. „Marzahn-Hellersdorf links“ wird aus Spenden seiner Leserinnen und Leser finanziert. Empfehlung: 25 Euro-Cent. Die nächsten Ausgaben erscheinen am 3.6. und 1.7.2010.